

Erfahrungsbericht

Universidad Carlos III de Madrid

Wintersemester 2024/25 – Studiengang an der FU: BA Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Vorbereitung

Schon zu Beginn meines Studiums war mir klar, dass ich gerne ein Auslandssemester machen würde. Die Entscheidung, nach Spanien zu gehen, war für mich ziemlich einfach: Ich wollte in Europa bleiben, einen wärmeren Ort als Berlin und ein Land, in dem ich zumindest ein bisschen die Sprache verstehe. Somit fiel die Wahl auf Spanien. Es war auch klar, dass ich auf Englisch studieren würde, da mein Spanisch zu dem Zeitpunkt noch nicht wirklich gut war. Die Wahl der Stadt fiel dann auch fast schon von selbst. Im Vorjahr hatte ich einen A1- und A2-Kurs in Spanisch an der Uni gemacht und war auch kurz in Spanien im Urlaub, was mir das Gefühl gab, mich einigermaßen verständigen zu können. Rückblickend wäre es vielleicht schlauer gewesen, den Sprachkurs direkt vor dem Aufenthalt zu machen, anstatt ein Jahr vorher.

Unterkunft im Gastland

Meine Wohnung habe ich über **Idealista** gefunden, das ist sozusagen das "WG gesucht" für Spanien. Die Uni hat auch andere Websites und Agenturen empfohlen, aber die Wohnungen, die ich dort gesehen habe, waren deutlich teurer als die auf Idealista. Ich habe in Leganés gewohnt, was zwar näher aussieht als es ist, aber mit den öffentlichen Verkehrsmitteln eine halbe Stunde bis zur Uni bedeutet. 20 Minuten davon habe ich immer zu Fuß durch einen Park zurückgelegt, was nicht allzu schlimm war, aber manchmal doch nervig, wenn man einfach nach Hause wollte. Da ich aber an längere Fahrtwege gewöhnt bin, fand ich das machbar. Die Miete war dafür ziemlich günstig – ich habe nur mit einer anderen Person zusammengewohnt, die aus Madrid kommt und dort arbeitet. Es war mir wichtig, ein Wohnzimmer und ein eigenes Zimmer mit einem großen Bett zu haben – beides war in meiner Wohnung erfüllt. Ich habe 360€ pro Monat gezahlt, was ziemlich günstig war, wenn man bedenkt, dass in zentraleren Gegenden oft mit 3–18 Personen zusammengewohnt wurde. Manche hatten sogar kein

Fenster im Zimmer. Die Preise in der Innenstadt lagen zwischen 550€ und 1400€, also sollte man rechtzeitig mit der Suche anfangen und muss ein bisschen Glück haben.

Studium an der Gasthochschule

Die Kurswahl war ein ziemlicher Prozess, da die Anmeldung nach dem First-Come-First-Serve-Prinzip funktioniert. Da ich meine OLA erst einen Tag später bekommen habe, konnte ich mich auch erst später für die Kurse anmelden. Viele der Kurse, die ich belegen wollte, waren dann entweder schon voll oder überschritten sich mit anderen Kursen. Das Nachrückverfahren hat bei mir etwa drei Wochen gedauert, was dazu führte, dass ich in manchen Kursen die ersten drei Wochen des Semesters verpasst habe. Das war nicht ganz einfach und sorgte für ein wenig Kopfzerbrechen. Das Büro für internationale Studierende hat zwar versucht zu helfen und es gab auch ein Buddy Programm, was helfen sollte. Ehrlich gesagt hat es mir leider wenig gebracht – oft war ich auf die Hilfe anderer Studierender angewiesen, da mein Buddy, welcher mir zugeteilt wurde, selbst nicht viel wusste.

Das Studium an sich war hier deutlich verschulter als in Deutschland, was sich manchmal wie Micro-Management anfühlte. Es gab Midterms, die relativ einfach waren, wenn man regelmäßig in den Vorlesungen war. Diese dienten vor allem dazu, dass man auch wirklich an den Veranstaltungen teilnimmt – vielleicht auch, um die Durchschnittsnoten etwas anzuheben, da viele bei den Endklausuren durchfallen. Anders als in Deutschland habe ich in jedem Fach eine Klausur am Ende des Semesters geschrieben, die zwischen 30 und 60 Prozent der Gesamtnote ausmacht. Diese hatte ich alle in der Woche nach den letzten Vorlesungen, als Angebot der Uni für Studierende, die nur ein Semester da sind. Somit muss man im Januar nicht mehr zurückkommen, doch ich habe schon den Stress in meinen letzten drei Wochen dadurch verstärkt gefühlt.

Ich studiere Kommunikationswissenschaft an der FU, in Spanien habe ich Journalismus studiert. Die Seminare waren dementsprechend eher auf Journalismus ausgerichtet, was eine ganz neue Perspektive für mich eröffnete. Dort wird erwartet, dass man kreativ und initiativ ist, während wissenschaftliches Arbeiten eher im Hintergrund steht. Das war ein starker Kontrast zu dem, was ich in Deutschland gewohnt war, bot mir aber auch einen spannenden Einblick in ein Berufsfeld, das ich vorher nicht ernsthaft in Betracht gezogen hatte.

Je nach Dozent war der Lerninhalt unterschiedlich gestaltet. Auffällig waren die vielen Gruppenarbeiten. Theoretisch hätte man diese auch allein machen können, aber oft wurde von einer Einzelperson derselbe Arbeitsaufwand erwartet wie von einer ganzen Gruppe.

Alltag und Freizeit

In Madrid zahlen alle unter 26 Jahren nur 8€ pro Monat für das gesamte öffentliche Verkehrssystem, allerdings braucht man dafür eine spezielle Transportkarte. Man kann einen Termin online buchen, aber es ist ratsam, dies so früh wie möglich zu tun, da man sonst nicht nur auf die normale Karte wartet, sondern auch noch herausfinden muss, wie das öffentliche Verkehrsnetz funktioniert, was anfangs wirklich verwirrend sein kann.

Die Metro fährt nachts nicht, auch nicht am Wochenende – das sollte man im Hinterkopf behalten. In der Stadt dürfen nur E-Autos in bestimmten Bereichen fahren, weshalb Überfahrten innerhalb der Stadt etwa 20€ kosten können. Nachts zahlt man von der Innenstadt bis nach Leganés etwa 17–25€.

Generell ist Spanien etwas günstiger als Deutschland, aber je nachdem, wo man wohnt, kann es sein, dass kleinere Supermärkte bestimmte Produkte nicht führen, zum Beispiel vegane Alternativen. In vielen Supermärkten gibt es jedoch eine kleine Auswahl an glutenfreien Produkten.

In Spanien spielt die Mittagspause eine große Rolle, was mir anfangs etwas ungewohnt vorkam. Selbst manche Supermärkte und Läden sind von 14-17 Uhr zu, auch im Winter.

Fazit

Zusammengefasst war mein Auslandssemester in Spanien eine unglaublich wertvolle Erfahrung. Nicht nur akademisch, sondern auch persönlich habe ich mich weiterentwickelt. Der kulturelle Austausch, das Kennenlernen von Menschen aus verschiedenen Ländern und die Anpassung an ein neues Land haben meinen Horizont erweitert und mir geholfen, mich sowohl sprachlich als auch interkulturell weiterzubilden. Es war eine Zeit, die mich in vielerlei Hinsicht geprägt hat und die ich nicht missen möchte.